

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 83.

Freitag, den 14. Oktober

1892.

Bekanntmachung.

die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter betreffend.

Die Königliche Kreisauptmannschaft hat in Gemäßheit der Bestimmung des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 den Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter für die Städte Wilsdruff und Siebenlehn sowie für die ländlichen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke des hiesigen Verwaltungsbezirkes, und zwar für

männliche erwachsene Arbeiter auf	1	Mark	50	Pfg.
weibliche erwachsene Arbeiter auf	—	"	80	"
männliche jugendliche Arbeiter auf	—	"	50	"
weibliche jugendliche Arbeiter auf	—	"	50	"

mit der Maßgabe festgesetzt, daß diese Festsetzungen vom 1. Januar 1893 an allenthalben anzuwenden sind.
Anordnungsgemäß wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Meißen, am 6. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden des hiesigen Bezirkes werden nochmals darauf hingewiesen, daß die **Empfangs-Bescheinigungen über Unterstützungen von Familien** bei zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften für die behufs Erstattung der Beträge hier auszustellenden Berechnungen **bis Mitte dieses Monats**

wieder hier einzureichen sind.

Meißen, am 10. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

die feuerlichere Aufbewahrung von Puzlappen, Fußsäden und dergleichen betreffend.

Die unter \odot nachstehende früher bereits im Dresdner Journale und in der Leipziger Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern wird zur entsprechenden Nachachtung hiermit noch besonders zur Kenntniß der Beteiligten im hiesigen Verwaltungsbezirke gebracht.

Meißen, am 8. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen.
v. Kirchbach.

Wie zur Kenntniß des unterzeichneten Ministeriums gekommen ist, wird in Fabriken und Werkstätten mit den sogenannten „Puzlappen, Fußsäden“ und dergl. nicht immer mit genügender Vorsicht umgegangen. Diese zum Reinigen und Bugen von Maschinen und Transmissionen verwendeten Materialien werden durch den Gebrauch nach und nach mit Del getränkt sowie mit ganz kleinen Eisensplittchen vermischt und sie besitzen in diesem Zustande im höchsten Grade die Eigenschaft der Selbstentzündung. Anstatt nun dieselben in metallenen, steinernen oder sonst feuerlichere Behältern gehörig zu bergen, werden sie häufig nach dem Gebrauche in durchaus ungenügender Weise aufbewahrt, ja sogar innerhalb der Gebäude in freiliegenden Haufen angehäuft und es sind hierbei nachgewiesener Maßen durch Selbstentzündung im In- und Auslande schon vielfach erhebliche Schadenfeuer verursacht worden.

Es werden daher die betreffenden Gewerbetreibenden auf Obiges aufmerksam gemacht und dringend ermahnt, sich im eigenen Interesse eines solchen unvorsichtigen Gebahrens zu enthalten, vielmehr alle in- und fettgedrängten Puzlappen und dergl. lediglich in metallenen, steinernen oder sonst feuerlichere Behältern aufzubewahren, dieselben auch, ebenso wie den gesammelten Schrott, alltäglich mindestens einmal aus den Fabrik- und Werkstattgebäuden völlig zu entfernen und nach feuerlichere Orten außerhalb derselben zu bringen.

Dabei wird auf die Bestimmung in § 367 unter 6 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen, wonach Derjenige, welcher Waaren, Materialien oder andere Vorräthe, welche sich leicht von selbst entzünden oder leicht Feuer fangen, an Orten oder in Behältern aufbewahrt, wo ihre Entzündung gefährlich werden kann, oder Derjenige, welcher Stoffe, die nicht ohne Gefahr einer Entzündung bei einander liegen können, ohne Absonderung aufbewahrt — natürlich ganz abgesehen von etwaigen weiteren vermögensrechtlichen oder strafrechtlichen Folgen seines Verhaltens — schon an sich mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird.

Zugleich werden die zuständigen Behörden und Organe angewiesen, dementsprechend allenthalben gehörige Aufsicht zu führen, und sind etwaige Uebertretungen zur Anzeige und Bestrafung zu bringen.

Dresden, den 27. Mai 1891.

Ministerium des Innern.
von Meisch.

München.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben **Karl August Schumanns** sollen die zu dessen Nachlasse gehörigen Grundstücke, die auf Fol. 5 des Grund- und Hypothekenbuchs für Steinbach 6. Neufkirchen eingetragene Schmiebe mit Schankgerechtigkeit, sowie das auf Fol. 139 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neufkirchen, Neufkirchener Anteil, eingetragene Feld mit Dickenweberwald, freiwilliger Weise an den Meistbietenden versteigert werden.

Hierzu ist Termin auf

Donnerstag, den 17. November 1892, Vorm. 9 Uhr

anberaumt worden und werden hiermit Ersteherungslustige geladen, sich zu diesem Termine im Nachlassgrundstücke zu Steinbach einzufinden. Die Versteigerungsbedingungen können schon vorher daselbst und an hiesiger Gerichtstafel eingesehen werden.

Wilsdruff, am 7. Oktober 1892.

Das Königliche Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Sonnabend, den 15. d. M., 1/2 12 Vormittags gelangt im Gasthof zu Grumbach 1 Pferd, brauner Wallach, zur öffentlichen Versteigerung.
Wilsdruff, am 11. Oktober 1892. Busch, Ger.-Vollz.

Montag, den 17. dies. Mon., 1 Uhr Nachmittags gelangt in dem Dorfe Herzogswalde 1 Handwagen und 1 Kleiderschrank zur öffentlichen Versteigerung. Vierterversammlung im dasigen Gasthofe.
Wilsdruff, den 11. Oktober 1892. Busch, Ger.-Vollz.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Superintendent bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er

Dienstag, den 18. Oktober, von Nachmittags 2 Uhr an

in Wilsdruff anwesend und in amtlichen Angelegenheiten in einem vorbehaltenen Zimmer des Gasthofs zum Adler daselbst zu sprechen sein wird.

Königl. Superintendentur Meißen, den 11. Oktober 1892.

Dr. Kohlschütter, S.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Herbstmarkt** wird

Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. October

abgehalten.

Wilsdruff, den 1. October 1892.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie den Herren Jagdpächtern und Jagdliebhabern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit **H. ds. Mts.** am hiesigen Platze, **Zellaerstraße No. 39.** gegenüber dem „Hotel Adler“ eine

Büchsenmacherei und Waffen-Handlung sowie Munitionslager

errichtet habe. Auch werden alle **Graveur-Arbeiten** auf das Sorgfältigste ausgeführt.
Durch coulante Bedienung, solide Arbeit und reelle Preise werde ich stets bemüht sein, mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten.
Mit größter Hochachtung
Wilsdruff. **Otto Rost, Büchsenmacher.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebende Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Restaurateur **Reiche** ein

Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden mit guter, reeller Arbeit zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Wilsdruff, **Dresdnerstr.**

W. Kröner, Kürschner.

Besonders billige Offerte.

Im 1. Special-Reste-Geschäft,

Dresden, Webergasse 1, 1. Etage, Ecke Altmarkt,

kommen von Montag ab **neu eingetroffene** große Posten hochfeiner

Damen-Kleiderstoff-Reste,

nur prima reinwollene Qualitäten, zum Verkauf.



Reste

von Engl. Cheviot, Foulé, Damentuche,

sowie sämtlichen Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison.

Ferner empfehle bedeutend unter gewöhnlichen Preisen:

Große Posten reinwollene Lamas, Flanelle, Rockstoffe, Gemdenbarbent, weiß und bunt, Flockbarbent etc. etc.

H. Zeimann, Erstes Special-Reste-Geschäft

DRESDEN,

Webergasse 1, 1. Etage, Ecke Altmarkt.

In den früheren Geschäftsräumen des Herrn Siegf. Schleisinger.

Keine Zugabe

von Bildern, Töpfeln u. wird auf unseren anerkannt guten Nordhäuser Kraft-Eichorien gewährt, hingegen kostet derselbe nur **den halben Preis.**

Für **5 und 10** Pfg.

ein ansehnliches Packet und eben so gut wie andere Eichorien-Marken, welche das Doppelte kosten. Möge sich jede sparsame Hausfrau durch einen

Probe-Einkauf

überzeugen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Man achte auf die Schutzmarke und unsere Firma

Krause & Comp.,
Nordhausen a. H.

Bienenmilchseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland vollkommen neutral mit Borarmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist der Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Besteht Mittel gegen Sommersprossen. Borr. Stück 50 Pfg bei **Paul Kletzsch, Droguerie.**

Jeder Kranke versuche nur ein Probefläschchen! (75 Pf.) Vom Königl. Württb. Medicinal-Collegium geprüft und in Heilstätten eingeführt, jedem Kranken sofort Vinderung verschaffend.

Dr. med. Bück's Schmerzstiller.

Unfehlbar helfend bei **Reissen, Asthma, Rückenschmerz, Seitenstechen, Magen- u. Unterleibsbeschwerden, Nervenschmerzen, Zahnweh und Schmerzen beim Bitterungswechsel.** Geschwächte Körpertheile stärkend. Bei Lähmungen großer Erfolge. Zu 75 Pf. u. 2 Mk 25 Pf. zu haben in der **Löwen-Apotheke in Wilsdruff.** Aertzlicherseits als unfehlbar empfohlen!

Bitte bestellen Sie!

Das weltbekannte Betten-Verband-Haus **Adolf Kirschberg, Leipzig,** versendet im Einzelnen zu Fabrikpreisen:

Fertige Betten Ober-, Unterb. u. Kissen reichlich gefüllt à Gebett 11 1/2 Mk., bejj. 16 1/2 Mk.

Hôtel Betten à Gebett 21 Mk., mit Halbdauen gefüllt nur 26 Mk.

Herrschaftsbetten mit roth. Inlets u. prachtvolle halbdauen gefüllt, à Gebett 28 Mk.

Bettfedern à Pfd. 50 Pf. b. 85 Pf., Halbd. Mk. 1.45, Halbwisse Halbdauen nur Mk. 2.25, sehr zu empfehlen, 3 1/2 Pfd. zu einem vollen Deckbett.

Anerkennungs-Schreiben und Preis-Listen gratis. **7 eigene Geschäfte in Deutschland.** Nicht passendes wird retour genommen.

Bei Wunden

wie **Stich-, Schnitt-, Quetsch-, Schuß- und Brandwunden, böser Bruch, Durchfaugen der Wunden, Geschwären, Eintreten in Glas, Durchliegen der Kranken, ersrorenen Gliedern** ist **Dr. Chaussiers Rosenbalsam**

die beste Heilfalte. Geht zu haben à Dose 1.50 Mk. und 75 Pfg. in der **Löwenapothek** in **Wilsdruff.**

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Roschlächtere von **Carl Schiller** (früher Hartmann), Postchappel, Fabrikstraße 4 f.

Ziichler

sucht sofort die Möbelfabrik von **Theodor Müller.**

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
- v. Gietl, München (†).
- Reclam, Leipzig (†).
- v. Nussbaum, München (†).
- Hertz, Amsterdam.
- v. Korczynski, Krakau.
- Brandt, Klausenburg.
- v. Frerichs, Berlin (†).
- v. Seanzoni, Würzburg.
- C. Witt, Copenhagen.
- Zdekauer, St. Petersburg.
- Sonderstadt, Kasan.
- Lamb, Warschau.
- Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfunden als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen

In den Unterleibsorganen.

Leber-Laiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, trägern Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit u. Nervenleiden. Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gerne genommen und den stark wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen u. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeschmickten Fälschungen, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die unten abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefälschte Marke (welcher mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Nummernzug Rich. Brandt's) achtet. Die mit einer ähnlichen ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeschmickten Schweizerpillen haben mit dem echten Original weiter Nichts als die Beschriftung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzüglich ist und ein Nicht-mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.

Die Behauptung der echten Schweizerpillen sind: Säge, Kofschnecke, Ader, Hühner, Bitterkeit, Genian.



Mariazeller Magen-Tropfen

vorzüglich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein unvergleichliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Während es bei Magen- und Darmkrankheiten, wie: Sodbrennen, Magenschmerz, Blähungen, Stuhlverhaltung, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Nervenleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, etc. etc. sehr wirksam ist, so ist es auch bei Magen- und Darmkrankheiten, wie: Sodbrennen, Magenschmerz, Blähungen, Stuhlverhaltung, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Nervenleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, etc. etc. sehr wirksam.

Man kauft die Mariazeller Magen-Tropfen in jeder Apotheke.

Zwei kräftige Fuhrknechte,

nachweislich gute Pferdewärter, gute Arbeiter und mit nur besten Zeugnissen versehen, zu baldigem Antritt gesucht. Bewerber wollen sich bis nächsten Sonntag persönlich melden in der Papierfabrik **Steyermühls** d. Siebenlehn. **Commaßsch.**

Eisenbahnfrachtbriefe,

Quittungs- und Rechnungsformulare hält vorräthig zum Verkauf die Druckerei dieses Blattes.

Siegfried Schlesinger

DRESDEN

Nr. 6 König-Johann-Strasse Nr. 6

nimmt sowohl durch seine im ganzen Lande Sachsen ausgebreiteten Kunden-Kreise in allen Schichten der Bevölkerung, als durch seine bedeutenden Umsätze den Rang des ersten und leistungsfähigsten Manufacturwaaren-Hauses ein.

Baar-Einkäufe in den leistungsfähigsten Fabriken des In- und Auslandes und regelmäßige persönliche Besuche dieser selbst geben in Verbindung mit den bekannt soliden Grundsätzen meinen Kunden die Gewißheit der denkbar billigsten Bedienungsweise, gleichviel unter welcher verlockendem Vorwande das Angebot von Waaren erfolgt.

Bei der Vielseitigkeit und dem Umfange des Etablissements ist es selbstverständlich, daß nach vorgeschrittener Saison in den einzelnen Abtheilungen Rest-Bestände aller Artikel verbleiben; eine gleiche Erscheinung erfolgt auch in den mit mir verbundenen Fabriken. Um nun meinen verehrten Kunden der Stadt und der Umgegend von **Wilsdruff** Gelegenheit zu bieten, von nun ab

außergewöhnlich billige Einkäufe,

oder besser gesagt, wirkliche

Gelegenheits-Käufe

während des ganzen Jahres bieten zu können, habe von nun ab, unabhängig und getrennt von dem regulären Verkauf, in großem Maasstabe einen

Reste-Verkauf

zusammengesetzt aus Waaren-Posten vorzüglichster Beschaffenheit,

eingrichtet, die von Woche zu Woche durch neue Eingänge ergänzt werden sollen. Die Preise aller Waaren-Gattungen dieser Reste-Abtheilung werden so **außerordentlich niedrig** gestellt sein, daß sie auch nicht annähernd den realen Fabrications-Werth erreichen werden, und der Ruf des Etablissements bürgt dafür, daß das verehrte Publikum

nur gute und solide Waaren

empfängt und nicht solche, die unter dem Angebot von „Restern“ nur den Schein der Billigkeit haben, in Wirklichkeit aber aus geringen, fehlerhaften und unmodernen Waaren-Gattungen bestehen.

Wiederverkäufer

mache auf diese Reste-Abtheilung ganz besonders aufmerksam; jeder Versuch, selbst der kleinste, wird ihnen den Beweis liefern, daß ihnen lohnendere Artikel nicht geboten werden können.

Die Reste-Abtheilung enthält

Reste von Seiden-Stoffen,
Reste von Seiden-Sammeten,
Reste von Plüschchen,
Reste von Kleider-Stoffen,
Reste von Ball-Stoffen,
Reste von schwarzen Stoffen,
Reste von Hauskleider-Stoffen,
Reste von Unterrock-Stoffen,
Reste von Tuchstoffen,
Reste von Kleider-Flanellen,
Reste von Barchenten,
Reste von Wollticks,
Reste von Rockflanellen,
Reste von Möbel-Stoffen,
Reste von Gardinen,
Reste von Kleider-Cattun.

Reste von Möbel-Cattun,
Reste von Bettzeugen,
Reste von Inletts,
Reste von Leinenwaaren,
Reste von Baumwollwaaren,
Reste von Handtüchern,
Reste von Läufern,
Reste von Teppich-Stoffen,
Reste von Stickereien,
Reste von Bettdamasten,
Reste von Piquébarchenten,
Reste von Regenmäntelstoffen,
Reste von Mäntelstoffen,
Reste von Krimmer,
Reste von Jacken-Plüschchen,
Reste von Mäntel-Plüschchen.

Sämmtliche Reste-Preise sind **netto**, ohne jeden Abzug, während bei allen anderen Preisen **3 Prozent Rabatt** gewähre.

Selbstgefertigte
echte Eiermudeln

sind nur zu verkaufen bei **Richard Ebert.**

Neue böhm. Bettfedern,

schön weiß und fein gerissen, empfiehlt das Pfund zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 Mark das Bettfederngeschäft von

Oscar Plattner,

Dresdenerstraße No. 69.

Zarte, weisse Haut,

Jugendlichen Teint erhält man leicht.

Sommersprossen

verschwinden unehing beim tgl. Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden, A. Gl. 10 St. Tel. Apotheker Tzschaschel in Wilsdruff.

Aus Dankbarkeit zur öffentlichen Kenntnis!

Seit Jahren litt ich an **hochgradiger Bleichsucht**, sodas ich trotz aller angewandten Mittel keine Besserung fand. — Endlich wurde mir **Frau Amalie Berger, Dresden, Pfothenauerstr. 60 II** empfohlen, ich machte einen Versuch mit ihrer Verordnung, gewahrte sehr bald die beste Wirkung und kann jetzt nach kurzer Zeit bestätigen: Ich habe zu meiner und meiner Angehörigen größten Freude die vollste Gesundheit durch diese Dame erhalten. Ich fühle mich zum Dank verpflichtet und kann nur **Fr. Berger** allen Leidenden aus eigener Erfahrung aufs Beste empfehlen. Unter verbindlichstem Dank zeichnet hochachtend

Okrilla v. Weitzen, Anna Kundisch,
in Dresden 1892. Wilsdruffstr.

Fr. Amalie Berger, Pfothenauerstraße 60 II, (früher Rich. Berger), Dresden.

Ich war seit 10 Jahren derart von **Lungenkrankheit** befallen, das ich beinahe die Hoffnung auf eine vollständige Genesung aufgab und nur durch Ihre Verordnung bin ich Gott sei Dank seit jener Zeit vollständig gesund.

Nun leidet meine Schwester ebenfalls stark an der Lunge u. s. w., weshalb ich bitte, auch dieser Verordnungen zu geben. Ich setze das volle Vertrauen darauf, das, wie ich gerettet wurde, auch meine Schwester am Leben erhalten bleibt.

Grosssaitingen in Bayern, Hochachtend
Wind'sche Kunstmühle. **A. Wind, Bergmstr.**

Schwach und Schwächer.

Zwei bekannte Duettisten, **Schwach und Schwächer** nennt man sie, Singen jetzt als Humoristen Jeden Abend mit Genie. **Schwach und Schwächer** klingt entschieden Humoristisch für das Ohr, Doch bei Winterleiderstoffen zieht man **stark und stärker** vor. **Stark und stärker** sind die Stoffe, Die die „**Gold'ne Eins**“ jetzt führt, Weil in schwachen und in schwächer'n Jedermann im Winter friert.

Herbst- u. Winter-Saison 1892-93.

Herren-Winter-Paletots	v. M.	9 an.
Herren-Winter-Paletots bessere		14
Herren-Winter-Paletots prima		20
Herren-Anzüge		9
Herren-Anzüge bessere		15
Herren-Anzüge prima		20
Herren-Schwaloffs		13
Herren-Havelocks		15
Herren-Hohenzollern-Mäntel		20
Herren-Joppen		5
Herren-Hosen		2 1/4
Burschen-Anzüge		6
Burschen-Paletots u. Schwaloffs		7
Knaben-Anzüge und Paletots		3
Schlafrocke in reichiger Auswahl		8 1/2

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Nur allein

I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg. — **Frackverleih-Institut.**



Pat.-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Profalisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.



Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich, Deuben.**



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen die Roffschlächtere von **Oswald Mensch, Postchappel.**

Wohlthätigkeits-Konzert.

Zum Besten der Abgebrannten in Eibenstock findet

Freitag, den 14. d. M., abends 1/8 Uhr

im Hotel zum Adler von der Liedertafel unter Mitwirkung des Stadtmusikchors ein größeres Konzert statt, in welchem unter andern die Composition: „Im Walde“ für Männerchor und Orchester von J. Otto zur Aufführung gelangt.

Programme und Textbücher an der Kasse.

Eintrittspreis 50 Pfg., ohne der Wohlthätigkeit Schranken setzen zu wollen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Das Direktorium der Liedertafel.

Nach dem Konzert Ball, jedoch nur für die Konzertbesucher.

Kopf-Cognac



ist der billigste und beste! Uebertrifft jedes andere Fabrikat! à Flasche 2 Mark. **Gebrüder Kopf in Halle a. S.** Niederlage hält **Eduard Wehner, Wilsdruff.**

Marie Fischer

empfiehlt ihr Lager der letzten Neuheiten in garnirten und ungarirten Damen- und Kinderhüten, Federn, Bändern, Sammeten u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff,

Bahnhofstraße, in der Stodfabrik.

Carbolinum,

vorzüglichster Anstrich für Gartenzäune, Thore u., der das Holz widerstandsfähig gegen die Eindrücke der Witterung macht, empfiehlt billigt

Bruno Gerlach.

Bestes Dreschmaschinenöl

empfiehlt billigt

Bruno Gerlach.

Wilsdruff.

Specialität.

Fortwährender Eingang von Neuheiten

Cravatt-Shilpsen, Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Hosenträger, Leinen-Wäsche, Kragen, Manschetten, Giaeé-Handschuh, Normalhemden, Leibjacken,

empfiehlt billigt

Theodor Andersen,

Dresdenerstraße.

Wilsdruff.

Das **photograph. Atelier, Zellaerstraße 29,** empfiehlt sich dem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Anfertigung aller Arten und Größen von

Bildern

unter Zusicherung ff. Ausführung, schneller und **conlanter Bedienung.** **Richard Arlt, Photograph.**

Casino Möhrsdorf.

Sonntag, den 16. Oktober:

BALL.

Anfang 6 Uhr. — Gäste sind willkommen.

Hierzu ladet freundlichst ein **d. V.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 16. Oktober:

Großes Mostfest.

Eigene Pressung des Mostes öffentlich. Hierzu ladet ergebenst ein **Ed. Fehrmann.**

Gasthof zu Hühndorf.

Sonntag, den 16. Oktober:

Mostfest mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Schmidt.

Für die an unserm Hochzeitstage dargebrachten sinnigen Glückwünsche und Geschenke sagen allen Collegen, Freunden, Verwandten und Bekannten ihren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Max Lehmann und Frau, am 10. Oktober 1892. geb. Felgenhauer.

Hierdurch nehme ich die **Beschuldigung, welche ich gegen den Tagearbeiter Herrn Gottbelf Jakob ausgesprochen habe, als unbegründet zurück.**

Weistropp.

Wächter Stille.

Allen unsern verehrten lieben Freunden und werthen Bekannten den herzlichsten innigsten Dank für die so überaus zahlreichen Glückwünsche und werthvollen Geschenke zu unserer Hochzeit, als auch den Herren der Liedertafel für den herrlichen Gesang zu unserem Einzuge.

Carl Richard Sebastian, Martha Sebastian,
geb. Kuring.

Hotel weizer Adler.

Sonntag, den 16. Oktober:

Most-Fest

und öffentliche Ballmusik, vom Doppel-Orchester, wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt, Adolf Jahn.

Schießhaus.

Sonntag, den 16. Oktober:

öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

C. Schumann.

Vindenschlößchen.

Sonntag, den 16. Oktober:

starkbesetzte **BALLMUSIK,** wozu freundlichst einladet **E. Horn.**

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 16. Oktober:

Most-Fest,

wozu ergebenst einladet

O. Kühnel.

Gasthof Rothschönberg.

Sonntag, den 16. Oktober:

Große humoristische Gesangsvorträge und Vorstellung

von der Freiberger Sängergesellschaft **A. Scheinert.**

Auftreten eines **Bauchredners.**

Nach dem Konzert **BALL.** Anfang 8 Uhr. — Entree an der Kasse 30 Pfg. Billets im Vorverkauf à 25 Pfg. sind im obengenannten Lokale zu haben.

Einen heitren Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Scheinert, E. Richter.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter und Schwester

Margarethe

jagen wir für die uns in so reichem Maße widerfahrne Theilnahme während der Krankheit und des Todesfalles, sowie für die lindernden Trostesworte, erbebenden Gesang und Trauermusik, den vielseitigen herrlichen Blumenschmuck und freiwilligen Tragen unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Gott halte ähnliche schwere Schicksalsschläge von Allen fern.

Die teure Entschlafene aber ruhe in Frieden.

Wilsdruff, den 13. Oktober 1892.

Die tieftrauernde Familie Helm.

Cypressenzweig

auf das Grab

der Jungfrau **Margarethe Helm.**

Ich scheid' gern! Aus Himmels Höhen
Seh ich den Engel niederstehen,
Der Truch entfähnt durch meinen Tod,
Die Wunderheilkräft wiedergeben.
Bergmüt war mir die letzte, höchste Lust
Im Sterben noch zu liegen an der Eltern Brust!
Noch einmal legt die Hand mir auf das franke Herz
Zhr sanfter Druck, ich fühl's auf's Neu,
Im Seeligkeit verwandelt er den Schmerz,
Lebt wohl, lebt wohl, ich zieh in's bessere Reich!

Redaktion, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff. Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu No. 83.

Freitag, den 14. Oktober 1892.

Vorgen macht Sorgen!

Kein Wunder, daß es soviel Sorge auf der Welt giebt, die Sorgen, leichtsinniges Kredit Nehmen und Geben auf der Tagesordnung ist. Sorgen hat das Wohl zahlreicher Familien, von höchsten Staatsbeamten bis zum Arbeiter untergraben, der Handel und das Kleingewerbe hat an dem üblichen Bergsteigen wie an der Auszehrung zu leiden. Das Uebel liegt nicht zu Tage. Niemand bestreitet seinen gefährlichen Charakter und doch regt sich keine Hand zur energischen Abhilfe. — und doch wird gerade in den Kreisen, die am meisten darunter zu leiden haben, am wenigsten dem Uebel entgegen gearbeitet. — Es gibt nicht, klagt der biedere Handwerksmeister ich muß meinen Kunden Kredit geben. Die würden sich beleidigt fühlen wenn ich gleich mit der Rechnung gelaufen käme. Sie sind ja „gut“ . . . ! So, da liegt's! Oft grade die Leute, welche sofort zahlen könnten, die bloß in die Tasche zu greifen trachten, um den kleinen Posten zu begleichen, die lieben es über unumschränkten Kredit zu pochen, — sie sind ja „gut“! — der Arme, den man nicht über den Weg traut, der muß mit seiner Hand schon das Geld geben, wenn er mit der andern Hand der Waare reicht. Aber der Vermögende, der Angesehene, schämt sich nicht, den armen Schuhmacher, den Tischler, den Wäscherin, die doch alle bloß vom Ertrage ihrer Arbeit leben können, monatlang hinaushalten. Uebrigens sind die armen Handwerksmeister selbst schuld. Da giebt es eine ganz neue Lebensart, die schon Manchem den Hals gebrochen hat, nämlich die lügnische, nichtswürdige Lebensart: „Es hat ja keine Eile.“ Es kommt ein Kunde und fragt den Meister nach seiner Schuldigkeit, freilich nicht allzu ernsthaft klingend, sondern mehr nebenher, um als ordnungsliebender Mann gelten zu können. Der Meister braucht vielleicht am besten Lage grade kein Geld, oder will dem guten Kunden was Verbindliches sagen, vielleicht will er auch ein bißchen zusammenrechnen, gleich als ginge sein Geschäft flott und er hätte noch genug liegen und statt daß er nun zum Hauptbuch geht die Rechnung auszieht, sagt er: „Es hat ja keine Eile.“ — Er will sich das nicht merken lassen, keine Blöße geben, der Kunde soll ihn für einen wohlthätigen Mann halten und dankbar sagt er: „Es hat ja keine Eile.“ — Freilich, es ist schon schlimm mit dem Geschäft, wenn „es hat.“ D. h. man läßt die Posten so lange es geht, im Hand stehen, das Schreiben und Rechnen ist eben eine unangenehme Geschichte, man würgt sich eine Zeit lang durch und dann, oder Jener kommt schon allein, zu zahlen. Und wenn es was Mathei am letzten ist, wenn unbedingt bezahlt werden muß, dann rennt der Meister mit seinen Rechnungen herum und nun möchten die Kunden alle an diesem Tage bezahlen. Natürlich paßt's Einem oder dem Andern nicht, oder will die Rechnung erst genauer durchsehen. Und dann kommt, daß der Meister manchmal von einem großen Kunden Rechnungen nur einen einzigen Gelddbetrag beimbringt und seine eignen Schulden nicht bezahlen kann, sondern immer tiefer in ungeordnete Verhältnisse versinkt. In der Regel haben gerade unsere Handwerksmeister über ein größeres Kapital zu verfügen. Sie haben meist nur ein paar Geoschen, um eheulich anfangen zu können und im Uebrigen müssen sie sich und die Jhrigen durch ihrer Hände Arbeit ernähren. Selbstverständlich setzt dies auch voraus, daß sie prompt ihren Lohn ihrer Arbeit einziehen. Was soll der Handwerker rechnen, wenn er vielleicht ein Jahr lang auf Bezahlung einer Rechnung warten muß? Verhungern kann er nicht, Hinzunehmen und vernünftigen Kunden nicht drängen will, bloß um dessen Kundtschaft nicht zu verlieren. So lange dieses alte Borghystem noch besteht, wird das deutsche Handwerk auf einen grünen Zweig kommen. Die Inhaber der kleinen Geschäfte, der Bazare u. verkaufen nur gegen Baar. Kein Wunder, wenn die Handwerker gegen diese Konkurrenz nicht aufkommen können. Wir meinen: ebenfogut wie die Geoschen sich der Lohnfrage bei den Arbeitern angenommen haben, schließlich ist ja die Bezahlung seiner Waare nichts als der Lohn für die gebaute Arbeit und Erstattung der Baarumlagen, für Rohmaterial. „Unternehmergewinn“ ist nur äußerst selten mit drinn. Wir würden uns das so vorstellen! Rechnung muß bei Ablieferung der Waare sofort unterzeichnet werden. Der Empfänger muß hierüber den Lieferanten unterzeichnen. Nach 8 Tagen, keine Ausstellungen am Preise oder der Waare, so gelten beide für genehmigt und der Handwerker kann entweder nach Verkauf von 4 Wochen einen sofortigen Monatszins einreichen oder über den Betrag ein haushaltliches Institut, welches solche Tratten gegen Baar unterzeichnet, so wäre ein großer Schritt zur Hebung des Handelsstandes getan. Der Handwerker hätte immer Geld in der Hand und könnte dadurch sein ganzes Geschäft auf eine sichere Basis stellen. Von den böswilligen Schuldneuern haben wir im Vorstehenden gar nicht erst gesprochen. Gegen die Zukunft gewiß. Der Krebschaden für das deutsche Handwerk sind die lössigen, die leichtsinnigen Schuldner, Leute, die es gar nicht nötig hätten, die aber Waaren auf Berg zu nehmen, weil diese Unsitte eingerissen ist.

Der Sonntagsjäger.

Unter dem ganzen Gethiere unserer deutschen Gauen giebt es nur einen Satanas, und der heißt Reinecke Fuchs, auch Rothbart, Judas und höllischer Nimrod. Er ist ein Wilderer und Straßenräuber ersten Ranges, und für den echten Weidmann — Sonntagsjäger treffen ihn ohnedies nur aus Zufall — giebt es kein besseres Vergnügen, als ihm eins dicht in den brandrothen Pelz hinein zu brennen, daß die Haare fliegen und er einen Purzelbaum macht, als ob er im Monde oben Rettung suchen wollte.

„Einst habe ich mich recht herzlich satt gelacht,“ so erzählte der Förster von Ebersdorf — „und zwar mit einem solchen Sonntagsjäger, der immer Lächer in die Luft schloß, wenn es auf Federwild ging.“

Aber er war reich wie der Mann im Evangelium, daher sah man ihm überall durch die Finger, und da er, wenn er etwas schoß, sehr gute Trinkgelber gab, stellten wir immer einen tüchtigen Jägerburischen in seine Nähe, der stets mit ihm zugleich losknallte und dann furchtbar über das Pulver schimpfen mußte, das ihm jeden Schuß so weit vertrage. Der reiche Mann, der übrigens so dick war, daß er mindestens zwei Dugend Ellen Tuch zu Rock und Hosen brauchte, und dem die Weidjäger das Bürschchen der fetten Leber wegen angerathen hatten, glaubte natürlich nur gar zu gern an seine eigene Geschicklichkeit und die Vortrefflichkeit seiner silberingelagten, echt englischen Hundertguldenflinte, und fuhr immer seelenvergnügt nach Hause, wenn Hans in seiner Nähe war.

Einmal waren aber der Hans und auch die andern Jägerburischen alle an zwei Stunden weit in den Auen beim Holzfällen, und mir wurde daher die Ehre zutheil, dem Dicken, der wie aus der Stadt herausgeschneit kam, selbst das Geleite geben zu müssen. Aber aus Heimtücke nahm ich nichts mit als den Hirschsänger, meinen Stock und meinen Almkopf. Schieß einmal selbst, Dicker, dachte ich mir, und schlug mir gelassen Feuer. Dann gingen wir hinaus.

„Ich brauche notwendig einen Hasen!“ sagte der Dicker. „Sind ihrer genug da, sollen wenigstens zwanzig zum Schuß bekommen“, und damit führte ich ihn zur alten hoblen Ulme — Sie wissen ja, die grad' einen Büchschuß außer dem Jungmaie steht. Bin selbst oft in der alten hoblen Ulme gehockt, wenns Abend war und die Hasen aus dem Mais auf das Geäse auf die Felder herausgingen, und dreihundert reichen nicht, die ich im Verlauf der Jahre dort niederlegte. Gegen den Ploß war also nichts einzuwenden. Aber der Dicker war zu dick und konnte nicht in das Ulmenloch, und wenns auch mit dem Vorbereit ging, die Breitseite ging um alles in der Welt nicht. Hat's wohl gewußt, aber die Heimtücke war mir einmal in die Knochen gefahren, und ich schwadronierte ihm so viel von der Vortrefflichkeit dieses Standes vor, daß ihm vor Begier der fette Schweiß über die Nase rann. Dann probiert er's hinter der Ulme, aber die war zu dünn, und auf der einen Seite sah ein Halbmond Bauch und auf der andern Seite ein Halbmond etwas anderes heraus. Aber ich hieß ihn nur recht stille stehen und ging in den Mais, um ihn Hasen herauszutreiben; schickte ihm auch ein paar oder drei Kammler in den Auen, hörte aber nicht fragen. Sah dann gleich den Rehhähnern und Fasanen nach und geriet endlich so in Gedanken, daß ich auch den Dicken mit Stumpf und Stiel ganz vergaß.

„Endlich hör' ich aber doch fragen, und der Dicker fällt mir mit einmal wieder ein, und ich schreite aus dem Mais. — Allein da rennt der Dicker wie ein Narr über die Acker, und vor ihm her zottelt Meister Reinecke in einer Furche und bucht sich, daß man gerade nur seine Lauscher und seine Standaarde sieht, und ich gift mich jetzt, daß ich die Büchse dabei lieh, denn ich hatte es schon lange scharf auf den Rothhen, von wegen der jungen Fasanen. Aber der Dicker rennt und rennt, als ob der wilde Jäger hinter ihm her wäre, und hält die ausgeschlossene Büchse in der Hand und schreit: „Ein Fuchs! ein Fuchs! Herr Forstmeister, ein Fuchs!“

„Hol dich der Fuchs! dachte ich, hat denn der noch keinen Fuchsen gesehen, daß er so Mordboja schreit?“

Und der Rothhe, der recht gut weiß, wen er hinter sich hat, wechselt jetzt durch einen tiefen Graben auf eine Wiese hinaus, die zum Ententeich hinabführt. Und der Dicker ihm nach, steuert aber an dem tiefen Graben, purzelt und kollert hinunter wie ein Sechshundstündiger-Eimer. Hatte sich aber nichts gethan, eher hätte sich ein Elastikballen ein Bein gebrochen. „Laden!“ schrei ich, „laden! Ruhig sein!“ Sichere Hand gewinnen!“ Aber der Dicker ist nun einmal besessen, und will den Fuchs sehr wahrscheinlich gleich mit der Waidsacke todt schlagen.

„Jetzt fängt der Fuchs an, Sätze zu machen. Holla denk ich, jetzt kommts Moor, jetzt wirds erst angehen! Da flattern ein paar Wildenten vor dem Rothbart auf. Der Dicker hört ihr kreischendes „Ahnt! Ahnt! Ahnt!“, legt in der Hitze die Flinte an und will knallen. Aber die dumme Spritze ist nicht geladen, und das Geflügel fliegt ab. Da droht er den Enten zornig mit seiner fetten Faust, wird aber noch wüthender auf den Fuchs, und denkt sich wahrscheinlich, er will ihn ins Wasser treiben, damit er elendig erlaufe.“

Allein das Höllenvieh häuft ganz gemüthlich und so leicht wie eine Feder am Köpfig hin, und der Dicker ihm nach und faßt die Flinte beim Lauf, als wollte er ihm eins vor die spitze Schnauze geben. Nun aber gehts an, denn der Dicker kommt ins Weiche, und die Stiefeln sinken bis über die Knöchel in den patschigen Grund.

„Aufgehaut!“ schrei ich, „Rechts umgekehrt! S' wird immer nasser!“ Aber wer nicht hört, ist der Dicker in seiner

Versehrerwuth. Schon rinnt ihm die schwarze Sauce oben bei den Stiefeln hinein, aber jetzt glaubt er, er hat den Fuchs, er macht noch ein Stück drei, vier Schritt, holt mit dem Gewehre aus und plumps! liegt er da der Länge nach oder besser gesagt nach aller Dicke in dem schwarzen Boden, daß ihm das Wasser über den Kopf zusammenprist.

Der rothhaarige Schuft, der ihn in diese Patsche gelockt hatte, machte einen lustigen Seitensprung und wechselte so wohl-gemüth auf den Acker zurück, als ob er kein Wasserlein getrübt hätte. Ich sag' schon, daß ich es arg hatte auf den Rothhen, aber verzeih mirs dieser und jener, der Satanas hatte seine Sache so pffiffig angestellt, daß ich in diesem Augenblicke nicht gram sein konnte und höllennäßig lachen mußte, denn der Dicker quirlte herum in dem Gebraue wie ein gestrandeter Wallfisch und arbeitete sich in seiner Verzweiflung immer tiefer hinein anstatt heraus. Er wollte schreien und konnte nicht, denn er war auf sein dickes Gesicht gefallen und hatte einen tüchtigen Mund voll weggekriegt, und sprudelte, als hätte er Schokolade zwischen den Zähnen.

Und heimtückisch, wie ich einmal war, ließ ich ihn etwas zappeln, denn geschehen konnte ihm weiter nichts, und dann ging ich so nah als möglich zu ihm: War aber bald selbst vor Lachen in den Moor getrampt, denn wie ich ihn rief und er mich mit dem geschwärzten Gesicht und den glühenden Augen anstierte, war ich bei einem Haat ganz aus dem Aquiliber gekommen.

„Reichen Sie mir den Lauf Ihrer Flinte her,“ rief ich, und halten Sie sich an den Kolben!“

Er gehorchte wie eine Maschine, und ich zog an. Ich hab doch ein ziemlich Stück Kraft in den Fäusten, aber anfangs war es mir, als ob er mich hinab ziehen wollte. Endlich ging es aber doch, und er kam Zoll um Zoll weiter herauf. Es war eine langsame, dicke, zähe Aufstreichung aus dem Moor, und die beste Alizarintinte hält sein graues Jagdostium nicht schöner schwarz färben können. Im Waidsack war wenigstens ein Centner Schlamm, und nicht viel weniger in den beiden Stiefeln!“

Nun denken Sie sich aber erst das Nachhausegehen mit dem Dicken! Die Bauern, die eben mit ihren Pflügen nach dem Dorf fuhren, staunten uns an und wußten nicht, sei es ein Moor oder gar der Teufel, der neben ihrem Forstmeister hergehe und bei jedem Tritt Spuren zurückließ wie ein Nilpferd. Zu Hause hätten Sie aber erst die Dirnen sehen sollen; dieses Lachen, dieses Gelächter, und wie sich der Dicker beim Brunnen abwusch und auszog und endlich bloß in den Unterleibern dastand, die überall wie mit schwarzen Masern gefleckt und marmorirt waren, und wie er in meinem alten Schlafrock umher-spazierte, der hinten auseinander riß, als er ihn vorn mit Gewalt zusammen nehmen wollte, es war wirklich das Höchste, was je auf einem Forsthofe gesehen wurde!

Und das alles hatte der verweherte Rothhe angezettelt. Der Dicker hatte bisher nur in Treibjagen geschossen und war nie allein auf einen Fuchsen angekommen. Als nun der Rothhe, wahrscheinlich indem er mir auswich, aus dem Mais kam, erwachte die Furie des Ehrgeizes in dem Dicken, er wollte ein Heldenthat verüben und kam, weil er das Terrain und die Hahntereien des Rothhen nicht kannte, nun in diese riesige Patsche.“

„Er wird doch nie wieder auf Ihren Forsthof gekommen sein?“ „Glauben Sie? — Nicht acht Tage hats gebauert, so war er schon wieder da, und ganz neu equipirt. Was ein echter Sonntagsjäger ist, der läßt sich nicht abtreiben, wenn er nur halbwegs mit dem Leben davon kommt; das muß Unserer wissen, der seit zwanzig Jahren Forstmeister ist.“

Bermischtes.

* Napoleon und das Tabakschmupfen. Von Napoleon I. wird erzählt, daß er aus jeder Dose, welche er irgendwo erblinnte, nicht allein schnupfte, sondern sie auch einsteckte. Allerdings geschah dies nur in der Festlichkeit, in welcher er sich beinahe stets befand; aber seine Generale, welchen es peinlich sein mußte, von ihrem kaiserlichem Herrn eine auf diese Weise verschwundene Dose zurückzufordern, hüteten sich darum begriffslosweise, ihm eine so verhängnisvolle Gelegenheit zu geben. Das ganze Verfahren nannten sie boshaft genug: „Schmupfen à la Napoleon.“ Einst kam ein Mann zu dem Kaiser, der in dem Rufe stand, jeden Zeitgenossen außerst geschickt zu kopieren. Der Kaiser ein Freund von solchen Rünften und gerade gut aufgelegt, ließ es sich gefallen, daß man ihm vor seinen versammelten Generalen eine Vorstellung gab. Der Mann erwies sich als ein vortrefflicher Nachahmer. Voltaire und Robespierre waren schon kopiert, Franz I. von Oestreich und Friedrich Wilhelm III. von Preußen . . . Verstehen sie es auch, mich zu kopieren?“ fragte Napoleon. — „Wenn Ew. Majestät befehlen!“ — „Alle Wetter! da bin ich neugierig.“ . . . Der Künstler nahm eine bestimmte Stellung ein, verschob seine Gesichtszüge und der damalige mächtigste Mann Europas sah sein wohlgetroffenes Ebenbild vor sich. Napoleon klatschte begeistert Beifall, seine Generale folgten diesem Beispiel . . . „Aber eines fehlt noch“, sagte der Mimiker, um die Kopie möglichst der Wirklichkeit nahe zu bringen. — „Das wäre?“ fragte Napoleon. „Ew. Majestät Schnupfen.“ — Die Banne des Kaisers wurde immer besser . . . „Da haben Sie Recht,“ erwiderte er, indem er ihm eine kostbare, mit Diamanten besetzte Tabatiere reichte. Der Künstler nahm eine Priße, wiederum in allen Einzelheiten genau nach dem Vorbild des Kaisers — steckte die Dose in die Rocktasche und verschwand . . . Napoleon soll aber herzlich gelacht haben, als man ihm erzählte, daß man diese Art und Weise „Schmupfen à la Napoleon“ nannte.

Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus, Dresden, Freiburger-Platz 24.

Die Herbst und Winter-Neuheiten in

Kleider-Stoffen

sind in reichen und imposanten Sortimenten eingetroffen und dürfte die großartige Auswahl allen Anforderungen genügen; ebenso sind die Preise in Folge der großen Abschlässe und directen Beziehungen zu den leistungsfähigsten Fabriken die

denkbar billigsten.

Als ganz neu und hochmodern gelten:

Matelassés u. Bouclés in dunklen effectvollen Farbensortimenten.
Cheviot infarbigen Melangen mit Noppen in englischem Geschmack.
Velour-russe, Gewebe mit feinen hochliegenden Cordelstreifen u. bunten Effecten.
Cheviot-Diagonal mit Mohair-Streifen.
Epinglés u. Ripse changeants, besonders in grünlich schillernden Farbentönen.
Bengaline-Jacquard, Rips-Gewebe mit kleinen Seiden-Effecten.
Chevron- u. Jacquard-Beige in neuen dunklen Melangen.

Von stückfarbigen Stoffen bevorzugt die Mode:

Reinwoll. Epinglé, Mtr. 2,50 Mk.
Reinwoll. Côtelé, Mtr. 1,80 Mk.
Reinwoll. Bengaline, Mtr. 2,50 Mk.
Reinwoll. Epinglé, Mtr. 3,20 Mk.

Reinwoll. Serge, Mtr. 1,15 Mk.
Reinwoll. Foulé, Mtr. 1,50 Mk.
Reinwoll. Jacquards, Mtr. 1,15 Mk.
Reinwoll. Damentuche, in allen neuen Farben
und Preislagen.

Als auffallend preiswürdig, dabei höchst solid und elegant, offerire:
Reinwollene Cheviot, stark und griffige Winterwaare, Mtr. 2,20 Mk.
Reinwollene Popeline-Serge, schwere Qualität u. großes Farbensortiment, Mtr. 2,30 Mk.

Schwarze Stoffe:

Cachemir, Foulé, Croisé, Mohair-Crepe, Crepe,
Cheviot, Fantasie-Stoffe
in hundertfachen Mustern.

Ball-Stoffe:

Alle zarten Abendfarben in
Crepe, Cachemire, Armures, Tuch,
Mousseline, Bengaline, Cheviot etc.

Feste Preise! Muster bereitwilligst und portofrei. Feste Preise!

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger-Platz 24.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 83.

Freitag, den 14. Oktober 1892.

Tagesgeschichte.

Mit allem Aufgebote höchsten Glanzes, zugleich aber begleitet von der herzlichsten Teilnahme der gesamten deutschen Nation hat das großherzogliche Paar von Sachsen-Weimar sein goldenes Hochzeitsfest bezeugt. Breitet ein Fest dieser Art auch über das bescheidene, in den Niederungen des Lebens sich abspinnende Dasein einen verklärten Schimmer, so webt sich ein weithin leuchtende Strahlenkronen um die Häupter derer, die es begeben, wenn sie nicht allein vermöge ihrer Geburt und Stellung, sondern auch vermöge edler Eigenart und hochsinnigen, stets dem Idealen zugewendeten Wesens auf der Menschheit Höhen wandeln. Und im vollsten Maße gilt dies von Karl Alexander und Sophie von Sachsen-Weimar, in denen die großen Ueberlieferungen ihres Hauses und Landes lebendig fortwirken und die den Aufgaben ihrer fürstlichen Stellung allezeit die höchste Auffassung entgegengebracht haben. Wie klein ihr unmittelbarer Wirkungskreis auch ist, so haben Großherzog Karl Alexander und Großherzogin Sophie doch durch ihr vorbildliches Walten bewirkt, daß Weimar auch nach dem Abschlusse seiner kaiserlichen Zeit eine Heimstätte idealen Strebens blieb, ein Brennpunkt deutschen Geisteslebens, von welchem nationale Bestimmung, freudiges Verständnis für künstlerisches und wissenschaftliches Schaffen und rege Anteilnahme an allen kulturellen Schöpfungen und Bestrebungen der Zeit über ganz Deutschland ausstrahlte. Dessen gedenkt in diesen festlichen Tagen dankbaren Gemüthes das deutsche Volk.

Der Bundesrath hat bei seinem Wiederausammentritte zahlreiche Bittschriften vorgefunden, die mehr oder weniger einschneidende Abänderungen der Bestimmungen über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe anregen. Weit zahlreichere Gesuche desselben Inhaltes dürften aber dem Reichstage zugehen, wo diese Frage voraussichtlich zu sehr eingehenden und lebhaften Erörterungen den Anlaß geben wird. Es heißt, daß sich der Bundesrath einstweilen damit begnügen wird, die eingehenden Bittschriften durch Kenntnisaufnahme zu erledigen. Er wird erst in etwaigen Beschlüssen des Reichstages Stellung nehmen. Soweit sich bisher übersehen läßt, richtet sich die im Gange befindliche Bewegung hauptsächlich auf eine entsprechende Erweiterung des Geschäftsbetriebes an Sonn- und Feiertagen in denjenigen Ortschaften, in welchen vor Einführung der neuen Ordnung an Sonn- und Feiertagen der Hauptgeschäftsvorkehr stattgefunden hat. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag eine entsprechende Einkhaltung hinter § 102 b Absatz 2 Satz 2 der Gewerbeordnung beschließen wird. Der Bundesrath dürfte einem solchen Beschlusse seine Zustimmung kaum versagen.

Berlin. Wie von Anfang an als ziemlich sicher feststehend gemeldet werden konnte, wird die Militärvorlage keinesfalls vor Weihnachten dem Reichstage zugehen. Der Zeitraum vom Zusammentritt des Reichstages an bis zum Weihnachtsfeste wird überreichlich durch die Staatsberatung ausgefüllt werden, die man schwerlich im alten Jahre auch nur zum Abschluß zweiter Lesung wird bringen können. Die Militärvorlage ist übrigens auch dem Bundesrathe bis jetzt noch nicht zugegangen. Anders lautende Nachrichten sind irrig, ebenso wie die Meldung, daß heute eine außerordentliche Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden solle. Unentschieden bleibt vorläufig noch die Frage, ob die Militärvorlage nach ihrer Unterbreitung an den Bundesrath veröffentlicht werden soll. Jedenfalls wird die Beratung derselben im Bundesrathe nicht nur eine Formalität sein, sondern wahrscheinlich lange dauern, vielleicht auch Wiederholungen herbeiführen, so daß man sich aus diesem Grunde schwerlich für eine baldige Veröffentlichung des Gegenstandes entscheiden dürfte. Die „Nationalist. Korresp.“ schreibt: „Bei der Beurtheilung der Militärvorlage wird man gut thun, die Kritik nicht voreilig bloß auf die einzelnen, mehr oder minder zuverlässigen und vollständig bekannt gewordenen Vorschläge zu neuen Verstärkungen und Organisationen aufzubauen, sondern die sachliche Begründung abzuwarten. Aus derselben ist noch gar nichts bekannt geworden und wird wohl auch vor der Einbringung im Reichstage nichts bekannt werden. Es wird uns indessen berichtet, daß dieses Schriftstück von ungewöhnlich überzeugender Wirkung und Beweisführung sei und die Notwendigkeit einer Verstärkung unserer Streitkräfte gegenüber den gewaltigen und möglicherweise entgegengesetzten Zahlen außerordentlich eindringlich darlege. Bevor man seine Stellung in einer Frage von so hoher Bedeutung festlegt, kann nur allen Parteien empfohlen werden, das vollständige Material einschließlich der Begründung abzuwarten.“

Kaiser Bismarck hat sich knapp und wachsig wie ein Greis spricht, über die neue Militärvorlage geäußert. Der Schriftsteller Maximilian Harden, der jüngst in Vargin zu Gast war, hat neben anderen anregungsreichen Gesprächen — was über die Polenfrage von dem großen Einsamen gesagt worden, soll demnächst offenbart werden — über das „brennende“ Thema mit dem Fürsten eine Unterhaltung geführt. Dabei hat, wie der Besucher in seiner neuen Wochenschrift „Die Zukunft“ berichtet, die Aeußerung Kaiser Bismarck „betrachte jedes Experimentieren mit unsrerem in Schlachten erprobten Heer nicht als ein Kinderspiel, als die Versuche eines neugierigen Kindes, das an der blanken Weihnachtstür so lange herumbohrt, bis sie entzwei ist.“

Ein interessanter Projekt, der auf dem kriminalistischen Gebiete sowohl, als auch auf dem Zivilwege schwebt, ist von einschneidender Wichtigkeit für die Hausbesitzer, deren viele die polizeilichen Vorschriften in Betreff der Beleuchtung der Treppen und Hausflure unbeachtet lassen. Der kürschner Herrmann Blanari in Berlin suchte neulich Abends einen kürschner Hellmann in dem Hause Anklamerstr. 16 auf. Als Blanari gegen 7 1/2 Uhr den Rückweg antrat, waren die Treppen nicht beleuchtet; er trat fehl, stürzte aus dem ersten Stock hinab und schlug mit dem Kopfe unten auf einen eisernen Fußabtreter. Der Haus-

wirth Rentner Weber brachte den Verletzten zunächst zu dem Dr. Pletsch in der Anklamerstraße und dann nach Hause. Der Zustand des Verletzten verschlimmerte sich in der Nacht derart, daß ein hinzugerufener Arzt die Ueberführung Blanaris nach dem jüdischen Krankenhause veranlaßte. Dort ist er am 2. Oktober infolge des Sturzes verstorben. Die Staatsanwaltschaft hat am 6. Oktober die Beerdigung verhindert und die gerichtsarztliche Oeffnung der Leiche angeordnet. Die Folge dürfte sein, daß gegen Weber ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange eröffnet werden wird. Gleichzeitig hat die hinterbliebene Frau mit ihren 7 Kindern den Rechtsanwalt Dr. Martuse in der Dresdenerstraße mit der Führung ihrer Angelegenheit betraut, die darin besteht, daß Weber um monatliche Unterhaltungsgehälter von einhundert- und sechzig Mark verklagt werden soll, sobald ein Vormund bestellt worden ist.

Breslau, 11. Oktober. In Großgraben bei Festsberg hat ein furchtbares Feuer den größten Theil der dortigen Arbeiterhäuser zerstört. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

Wien, 11. Oktober. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm traf heute um 12 Uhr mittags auf dem Nordbahnhofe hier selbst ein und wurde durch den Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Ferdinand, Albrecht, Friedrich, Wilhelm und Rainer, Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und Se. königl. Hoheit den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begrüßt und empfangen; außerdem waren der Stellvertreter des Corpskommandanten, Feldmarschalllieutenant Kovacs, der Stellvertreter des Stadtkommandanten, Feldmarschalllieutenant Freiherr v. Sterned, der Statthalter von Niederösterreich, der Polizeipräsident, der Bürgermeister von Wien und die Herren des Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm zugewiesenen Ehrendienstes auf dem Bahnhofe anwesend. Eine Ehrenkompagnie mit Musik war auf dem Bahnsteige aufgestellt. Die kaiserlichen Majestäten begrüßten sich auf das Herzlichste, umarmten und küßten sich wiederholt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und Abschreitung der Ehrenkompagnie begaben sich die Majestäten unter enthusiastischen Hochrufen der zahlreich versammelten Volksmenge zu Wagen von dem Nordbahnhof nach Schloß Schönbrunn. In Schönbrunn wurde Se. Majestät der Kaiser, welcher während der Fahrt zur Rechten des Kaisers Franz Joseph, von dem Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe, dem Oberceremonienmeister Grafen Hunyady empfangen. Dieselben geleiteten den erlauchten Gast in sein Abtheilungsquartier. Zur Aufwartung sind nach Schönbrunn befohlen die Herren Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, die obersten Hofbeamten, der Ministerpräsident Graf Taaffe, die Gardelieutenants, die Hofbeamten, der Leiter der Generalintendanten, Bezerny, und die Generaladjutanten des Kaisers. Nach dem Gede in Schönbrunn überreichte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm dem Grafen Taaffe persönlich die Insignien zum Schwarzen Adlerorden. Se. Maj. Kaiser Wilhelm stattete Nachmittag mehrere Besuche ab, darunter dem kaiserlichen Prinzen Ruß. An der Familientafel in Schönbrunn nahmen außer den Fürstlichkeiten der deutsche Botschafter Prinz Ruß und die Minister Graf Kalnoky und Graf Taaffe theil.

Amsterd., 10. Oktober. Was die Cholera Alles an den Tag bringt, das zeigt so recht deutlich die Untersuchung auf Bewohnbarkeit der Häuser im Arbeiterviertel zu Arnhem, die jetzt anlässlich der in Holland herrschenden Cholera-Epidemie vorgenommen wird. Ein großer Theil der Wohnungen wurde als gänzlich ungeeignet zur Benutzung erklärt. Was dabei aber betreffs der Unsauberkeit ans Licht kam, spottet aller Beschreibung. Aus einer ganzen Reihe von Fällen seien nur einige hier als Beispiel aufgeführt. Bei einer Frau in der Wiggerstraße diente der freie Raum unter ihrer Bettstelle als Aufenthaltsort von nicht weniger als 25 Kaninchen mit all ihren Anhängseln. In der Wohnung einer Frau auf dem Freiheitplatz, wo die Unreinlichkeit wohl ihren Höhepunkt erreicht hatte, fand man nicht die Spur eines Bettes. Auf die Frage: „Wo bringt Ihr denn die Nacht zu?“ wies sie auf einen Verschlag, in dem Dorfmuß lag. Das sog. Bett eines allein wohnenden Arbeiters war derartig mit Ungeziefer aller Art bevölkert, daß selbst die Angestellten der Gemeindeverwaltung es nicht anders als mit Mistgabeln nach Außen befördern wollten. In einigen Kellern auf dem „Neuen Land“ war so viel Schmutz beisammen, daß man Pferd und Wagen nöthig hatte, um diesen Unrath fortzuschaffen. Daß unter solchen Umständen die Cholera siegreich vordringt, darf gar nicht verwundern.

Dem italienischen Kriegsministerium ist das Projekt eines lenkbaren Luftballons vorgelegt worden, der angeblich das schwierige Räthsel in durchaus befriedigender Weise gelöst haben soll. Das Luftschiff hat den Vorzug, den stärksten und dabei denkbar leichtesten (Gas-) Motor zu besitzen. Letzterer ist bei Körting in Hannover hergestellt und bei De Monsier-Vologna verbessert worden. Ueber das Projekt ist der Aeronaut Professor Cordonnens in Vicenza.

Von einem schrecklichen Vorkommniß wird aus Palermo berichtet. Acht Bauern, welche das Reisfeld ersparen wollten, schlichen sich heimlich in das abgeschlossene Kesselhaus des zur Ueberfahrt bereiten Dampfers „Montebello“, wo sie sich versteckt hielten. Bei der Oeffnung des Kesselhauses fand man alle acht Bauern erstickt vor.

Petersburg, 10. Oktober. Die „Gouvernements-Zeitung“ in Charkow berichtet, daß bis zum 5. Oktober 250 000 Menschen in Rußland jetzt an der Cholera gestorben seien.

Im Observatorium zu Paris sind die Grundpläne für das bei der demnächstigen Weltausstellung zu errichtende Niesen-Telekop festgestellt worden. Die Kosten werden sich auf 2 1/2 Millionen Franks belaufen.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die in heutiger Nr. unseres Blattes befindliche Bekanntmachung der königlichen Superintendentur Meißen, nach welcher der Herr Epchorus, Superintendent Dr. Koblischatter, nächsten Dienstag in unserer Stadt im Hotel Adler in einem besonderen Zimmer in amtlichen Angelegenheiten zu sprechen sein wird. Jedermann aus Stadt und Land, selbstverständlich der Epchorie Meißen zugehörig, hat das Recht, an diesem Tage amtlich mit dem Herrn Epchorus zu verkehren. Der amtliche Verkehr erstreckt sich auch auf Anbringen von Gesuchen und Wünschen.

Wir machen nochmals auf das heute Abend im „Adler-Saal“ allhier von der Liedertafel in Gemeinschaft mit dem Stadtmusiker veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert aufmerksam. Möge der Besuch dieses Konzerts ein recht zahlreicher werden, damit eine recht große Einnahme erzielt wird, deren voller Betrag den armen Brandopfernden in Eisenstok übermitteln werden soll.

Der Gesangverein „Liedertafel“ unternimmt nächsten Sonntag seine Herbstpartie und wird Mittags halb 1 Uhr sich am Rirschberg sammeln, von hier über Sachsberg, Kleinschönberg nach der Prinzgrundmühle und von da nach Weistroppe wandern, wo jedenfalls längerer Aufenthalt genommen wird. Diese Partie wird Gelegenheit bieten, mehrere Wostfeste zu frequentieren.

Am Dienstag Nachmittag war der 83jährige Auszügler Klunker, der Vater des Herrn Gemeindevorstand Klunker in Pampersdorf, eben damit beschäftigt, Nüsse vom Baume herabzuschlagen, als ihn plötzlich ein Herzschlag traf, infolge dessen er vom Baume herabfiel und sofort verschied.

Prinz Friedrich August von Sachsen ist vom Kaiser Franz Josef zum Chef des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 45 ernannt worden.

Für das in Mahlis bei Oschag zur Erledigung gekommene Pfarramt ist am 10. d. M. Herr Pastor Kranichfeld in Tanneberg gewählt worden und dürfte sonach diese seine Gemeinde, in der er so lange Jahre segensvoll gewirkt hat, bald verlassen.

Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen außer Briefpostsendungen auch Postanweisungen, Nachnahmeseudungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Werthangabe bis zum Betrage von je 400 Mark, sowie Bearbeitung zum Ankauf von Postwertzeichen pp. und zur Bestellung von Zeitungen bei den Postanstalten übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die empfangenen Sendungen, ausschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen, sowie die ihnen übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Wertzeichen u. s. w. in ein Annahmehuch einzutragen, welches nach jedem Bestellgange der Postanstalt vorgelegt wird. Zum Eintragen der Sendungen u. s. w. ist auch der Auslieferer befugt; es empfiehlt sich, von dieser Befugniß in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragungen selbst bewirkt, so muß er dem Auslieferer auf dessen Verlangen durch Vorlegung des Annahmehuchs von der stattgehabten Eintragung Ueberzeugung gewähren. Die Ertheilung des Einlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmeseudungen erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist verpflichtet, den Einlieferungsschein dem Auslieferer, wenn möglich, beim nächsten Bestellgange zu überbringen.

Landgericht Dresden. Der 21 Jahre alte Dienstknecht Friedrich August Wemme diente ebenso wie die 17-jährige Dienstmagd Marie Neumann bei dem Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Pletsch in Hähndorf bei Wilsdruff. W. begab schon seit Wochen den unbegründeten Verdacht, daß er von der N. bei der Herrschaft verbeht resp. „verlastet“ werde und am 3. Juli dieses Jahres führte er den Entschluß aus, sich dafür zu rächen. Nachdem er im Laufe des Vormittags die Neumann unter Schimpfworten auf sein thätliches Vorgehen in den Abendstunden vorbereitet hatte, verlangte Wemme bei dem späteren Zusammenreffen mit der N. in der Gefindestube Auskunft über die angebliche Klatscherei und warf das geängstigte, von ihm verfolgte Mädchen zu Boden. Dann stieß er sein um Hilfe rufendes Opfer mit den Knien an den Unterleib und gleichzeitig bearbeitete er den Kopf und die Seitengegend der N. mit Faustschlägen. Die herzuende Gutsbesitzerin befreite das Mädchen aus ihrer schmerzhaften Situation und der wüthende Angreifer machte schließlich seinem Ingrimm noch mit den Drohworten Luft: „Wenn ich Dich nochmals erwische, schlage ich Dich todt!“ Das Schöffengericht Wilsdruff belegte den Angeklagten wegen vorläufiger Körperverletzung und Bedrohung mit 11 Wochen 6 Tagen Gefängniß und diese Strafe fand Wemme zu hart, so daß er Berufung einwendete. Ein von W. genannter und gestern abgeführter Entlastungszeuge bestritt in Uebereinstimmung mit den Aussagen des Angeklagten die Behauptung der Nißche, daß W. auf ihr gekniet habe. Im Uebrigen konnte nicht bezweifelt werden, daß Wemme mit großer Rohheit gegen ein wehrloses Mädchen vorgegangen war, und dem Antrag des Herrn Staatsanwalts Dr. Gerhardt entsprechend, verwarf der Gerichtshof unter dem Vorbehalt des Herrn Landgerichtsdirektor v. Kraw die Berufung.

In der ersten Wochenversammlung des deutsch-nationalen Vereins in Meißen wurden von den anwesenden Geschäftsleuten die nimmehr gesammelten Erfahrungen bezüglich der Sonntagruhe ausgetauscht. Aus diesem Meinungsaustausch war deutlich zu erkennen, daß die Sonntagruhe in ihrer jetzigen Gestalt durchgängig einen Nachtheil nicht nur für das Handelsgewerbe, sondern für die ganze Stadt herbeiführt, daß sie vor allen Dingen den Sonntagsbesuch der Landleute fernhält und den Hausirhandel fördert. Daß die Materialwaarengeschäfte

bereits um 1 Uhr bez. 1/2 Uhr Nachmittags schließen müssen, sei deshalb nicht vortheilhaft, weil die Landleute, welche Nachmittags zeitig zur Stadt kommen, größtentheils auch Kaffee, Zucker u. kaufen wollen; da ihnen aber jetzt die Möglichkeit genommen ist, die Bedürfnisse zu decken, so wird die Zahl der nach der Stadt kommenden Landleute fortwährend geringer. Als Curiosum wurde mitgeteilt, daß neben dem Gewerbeverein in Gölln am Rhein noch ein besonderer Verein entstanden sei, welcher es sich zur speziellen Aufgabe gemacht habe, die Regelung der Sonntagsruhe in die Hand zu nehmen.

— Unter Bezugnahme auf eine von dem Königl. Sächs. Ministerium des Innern an die Landesanstalt Sachsenburg erlassene Verfügung, wonach künftig alle im Konfirmationsalter stehenden Korrigenden am Konfirmationsunterrichte in der Anstalt theilzunehmen haben, wenn ihre Strafbauer ihnen die Antheilnahme hieran auch nur theilweise ermöglicht, hat das Landeskonfistorium die Landesgeistlichkeit angewiesen, bei Einlieferung eines Konfirmanten der Anstaltsdirektion über dessen sittlichen Stand Aufschluß zu geben.

— In Bezug auf das sächsische Vereinsrecht hat die Kreishauptmannschaft zu Dresden kürzlich auf die Beschwerde eines Arbeitervereins entschieden, daß für die Versammlungen politischer Vereine die Aufstellung einer Tagesordnung nicht erforderlich ist. Bisher war es in Sachsen vielfach üblich, daß die überwachenden Beamten sich für berechtigt hielten, die Redner auf die strenge Einhaltung der Tagesordnung zu verweisen. Wurde einem solchen Verlangen nicht Folge geleistet, so wurde in der Regel dem Redner das Wort entzogen, vielfach sogar zur Auflösung der Versammlung geschritten. Von der zuständigen Amtshauptmannschaft war der beschwerdeführende Verein seiner Zeit abgewiesen worden. Demgegenüber hat nunmehr die genannte Kreishauptmannschaft dahin erkannt, daß es Sache der politischen Vereine selbst sei, darüber zu entscheiden, was in den Versammlungen verhandelt werden soll, sofern nur dabei die Grenzen des Statuts, der Strafgesetze und des Vereinsgesetzes nicht überschritten werden.

— Seit einiger Zeit hat die Fabrikation von Schundwaaren einen unerhörten Umfang angenommen. Das laufende Publikum ist leider oft unüberlegt genug, bei Bedarf von Waaren in erster Linie auf die Billigkeit zu sehen, dann aber auch der Bequemlichkeit bei der Auswahl in übertriebener Weise Rechnung zu tragen. Das Ueberhandnehmen der Schundwaaren-Erzeugung aber hat recht bedenkliche Seiten, die keineswegs durch die Billigkeit der käuflichen Gegenstände aufgewogen werden. Denn abgesehen davon, daß auch andere Geschäfte sich derartige Schleuderartikel heiligen und beispielsweise bei Ausverkäufen, Auktionen, Abzählungsverkäufen u. s. w. die Käufer dadurch levertreiben, schädigt die Schundwaarenfabrikation die realen Produzenten, schädigt sie die Arbeiter, schädigt also die Gesamtheit der Bevölkerung. Wer hat denn wohl Nutzen an den Schleuderwaaren? Der Käufer, der schlechtes Zeug erseht, daß er zwar für wenig Geld gekauft, aber immer noch zu teuer bezahlt hat, ganz gewiß nicht. Den Nutzen hat der Fabrikant und der Bezahrinthaber. Wir gönnen ganz gewiß jedem Gewerbetreibenden seinen Nutzen; aber wir verlangen, daß sein Geschäftsbetrieb nicht geradezu der Allgemeinheit zum Schaden gereiche. Es giebt aber heute schon eine ganze Reihe von Produktionsgebieten, die durch die Schleudererzeugung und Zurückdrängen der soliden Produktion, Benachtheiligung der realen Unternehmer und der Arbeiter auf Kosten weniger „Exporteure“. Nun heißt es ja, das Publikum müsse durch Schaden klug werden, dann werde es schon Schundwaaren von realen Produzenten unterscheiden lernen. Diese Erkenntnis aber kommt in fast allen Fällen zu spät und die Massenartikel wechseln so oft und zeigen eine solche Mannigfaltigkeit, daß ein Käufer sein ganzes Leben hindurch herumprobieren mußte, um schließlich doch noch zu bekennen, daß er „so dumm geblieben sei, wie zuvor.“

— Kassen. Der hiesige Conservative Verein hat in seiner kürzlich abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, im Hinblick auf den in Aussicht stehenden conservativen Parteitag folgende Erklärung an die Parteileitung abzugeben: 1. Der Verein ist mit einer Revision des deutsch-conservativen Programms von 1876 im Sinne und unter Beachtung der von dem sächsischen Parteitag am 13. Juni d. J. angenommenen Anträge des Herrn v. Friesen einverstanden. 2. Er schließt sich dem praktischen Vorschlage an, neben dem allgemeinen, die Grundsätze der Partei enthaltenden Programme ein sogen. Aktionsprogramm aufzustellen, welches auf ersterem ruht, aber änderungsfähig ist und die wechselnden Forderungen der jeweiligen Lage zum Ausdruck bringt. 3. Besonders wird der Kampf gegen die anwachsende Macht des Judenthums als Partiaufgabe ausdrücklich Aufnahme in das allgemeine Programm und unter den speziell anzustrebenden Zielen namentlich der Ausschluß der Juden von öffentlichen Staats- und Lehrämtern und der Leitung der amtlichen Presse Aufnahme in das Aktionsprogramm finden müssen. Dabei ist aber ebenso zu betonen, daß die Partei überhaupt die materialistische, auch unter den Christen in unserem Volke weitverbreitete Weltanschauung bekämpft, als deren gefährlichste Auswüchse Sozialdemokratie und Ueberwucherung des Judenthums anzusehen sind. 4. In formaler Beziehung ist für die Fassung des Programms Knappheit, Klarheit und volkstümliche Sprache wünschenswerth.

— In der Vorstands- und Ausschuss-Sitzung des Conservativen-Vereins in Großenhain am 8. d. M. wurde beschlossen an den Reichstagsabgeordneten Herrn Freiherrn von Friesen nachstehende Eingabe zu richten: „Der Conservative Verein für Stadt und Amtsbezirk Großenhain spricht sich entschieden gegen erneute Vermehrung des deutschen Heeres aus und bittet Ew. Hochwohlgeboren, im Reichstoge gegen fragliche Vermehrung eintreten und stimmen zu wollen. Sollte jedoch im Reichstoge die Mehrheit für eine Vermehrung des deutschen Heeres stimmen so bitten wir Ew. Hochwohlgeboren, mit aller Energie dafür eintreten zu wollen, daß für Aufbringung eines Mehrbedarfs an Steuern in erster Linie die Börse herangezogen werde.“

— Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist der städtige Postassistent Grabmann aus Grimma in Hamburg verhaftet worden.

— Glauchau. Am 9. Oktober Abends gegen 7/7 Uhr wurde ein Maurer aus dem nahegelegenen Niederlungwitz, welcher unbefugter Weise die Bahnstrecke zu seinem Fortkommen benutzte, zwischen hier und St. Egidien von einem Chemnitz-Bahndauer überfahren und am Kopfe schwer verletzt.

— Zblitz, 10. Oktober. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend beendet. Seit vielen Jahren ist hier eine so

vortreffliche Ernte in Bezug auf Güte, Größe und Menge der Kartoffeln nicht dagewesen, dazu kam auch die vortreffliche Witterung beim Ausnehmen derselben. Faule Kartoffeln giebt es beuere in hiesiger Gegend nicht und der Umstand, daß diese Frucht nicht aus zu warmem, aber doch trockenem Boden in den kühlen Keller geschafft werden konnte, dürfte auch für die Zukunft die Säulnig von der für die Gebirgsbewohner so unentbehrlichen Gabe Gottes fernhalten. Einen besonders reichen Ertrag lieferten die weißen Kartoffeln, die noch besonders durch ihre häufig auffallende Größe sich auszeichnen. Oft hören wir: „Es ist eine wahre Freude, heurige Kartoffeln ausnehmen zu können.“ Und wenn man auf Spaziergängen bei Kartoffel-ausnehmen vorüberging, begegnete man nur heiteren und zufriedenen Blicken.

— Erst kürzlich hatte in Dresden ein Gymnasiast durch einen Schuß seinem Leben ein Ende bereitet und schon wieder wird von einer gleich traurigen That eines 18jährigen Gymnasiasten derselben Schule berichtet. Derselbe, Oberprimaner, Sohn einer hochachtbaren Familie in Plauen u. bei Dresden, schoß sich am Sonnabend Abend in seinem Arbeitszimmer eine Kugel in die Stirn — er war alsbald eine Leiche. Die unglückliche Mutter, welche mit schweren Opfern bisher ihrem Sohne den Besuch des Gymnasiums ermöglichte, kann keinen Grund finden, welcher ihren Sohn zu dem traurigen Schritt veranlaßt haben könnte. Es ist tief zu beklagen, daß solche Fälle sich in so rascher Folge wiederholen. Von Dankbarkeit gegen ihre Eltern und Gottvertrauen kann bei solchen jugendlichen Lebensmühen nicht die Rede sein.

— Einen verzweifelten Sprung unternahm Sonnabend früh ein 12 Jahre alter Schulknabe in Dresden, der Sohn eines Unterbeamten, der in letzter Zeit wiederholt von der Schule weggeblieben war und deshalb zwangsweise dahin gebracht zu werden befürchtete. Er sprang deshalb plötzlich aus der in dem 3. Stock eines Hauses auf der Freiburgerstraße gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof hinaus und blieb schwer verletzt auf dem Steinpflaster liegen. Er wurde in das Krankenhaus gebracht.

— Plauen im Vogtl. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am 9. Oktober in einer hiesigen Fabrik zugetragen. Als der vierzehnjährige Neffe und Lehrling des Fabrikbesizers die Thüre zu der von der Mobellstschlerei nach dem Fabrikhofe führenden Freitreppe geöffnet hatte und die Klinke noch in der Hand hielt erhielt die Thüre infolge des herrschenden Sturmes einen Schwingung und der Lehrling fiel in den Hof; ihm folgte im Falle nach der achtjährige Sohn des Besizers, der hinter dem Lehrling stand und denselben erhalten wollte. Beide erlitten Schädelbrüche und sonstige schwere Verletzungen und liegen hoffnungslos darnieder.

— Rößwein, 11. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend, indem der über 70 Jahre alte Tuchmacher August Wüstling von hier in den Mühlgraben fiel und, da Hülfe nicht zur Hand war, in denselben ertrank.

— Ein Alt schamloferster Rohheit ist in der Nähe von Gersdorf bei Lugau verübt worden. An einem ca. 16 Jahre alten Mädchen, das geisteschwach ist, sind, nachdem man demselben zur Verhinderung des Schreiens ein Tuch in den Mund gestopft hatte, von 15 jungen Burschen schwere Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Das unglückliche Opfer dieser frechen Patrone liegt schwer krank darnieder.

— Am Sonntag brannte in Gzdorf bei Rößwein das aus vier Gebäuden bestehende Gehöft des Gutbesizers Frenzel total nieder, Kinder sollen in der Scheune ein kleines Feuer angezündet haben.

Blätter und Blüten.

Ueber den Sternen.

Ueber den Sternen versiechen die Thranen,
Die du hier schmerzvoll und bitter weinst.
Dort ist kein Jertum, kein nichtiges Wähnen,
Dort wird mit Liebe die Liebe vereint.

Ueber den Sternen wohnt ewiger Frieden!
Hier nur ist Unruh und Wechsel und Streit;
Luch deinem Herzen ist Ruhe beschieden,
Welche kein störender Mißlaut entweicht.

Ueber den Sternen, da wehen die Palmen
Himmliche Kühlung, o Dulder, dir zu;
Engel begleiten mit heiligen Psalmen
Tobmüde Herzen zur ewigen Ruh!

Vermischtes.

* Auf dem Schießstande. Hauptmann (zu einem Einjährigen): „Einjähriger Müller, Sie zielen viel zu lange! Was sind Sie im Grollstande?“ Einjähriger Müller: „Kaufmann, Herr Hauptmann!“ Hauptmann: „Na, glauben Sie nur nicht, daß Sie hier „drei Monate Ziel“ haben!“

* Die Hauslampe. Die Abende werden länger und unsere alte im Sommer mißachtete Freundin, die Hauslampe, tritt wieder in ihr Recht. In ihrem Scheine wird sich die Familie am Abendlich versammeln, und die Lampe wird wieder auf die Bücher und Schreibhefte unserer Schuljugend leuchten. Die schönen Monate, in welchen man beim hellen Tageslicht arbeiten konnte sind nun vorüber. Kann uns die Lampe das Sonnenlicht ersetzen? Wie hell muß sie brennen, wenn unsere Kinder nicht den Gefahren ausgesetzt sein sollen, welche das Arbeiten bei einer zu schwachen Beleuchtung mit sich bringt? Das ist eine Frage, die leider im Hause nicht oft genug gestellt wird, und die wir den Eltern ans Herz legen möchten. Wir wissen ja, daß Lesen, Schreiben und Nähen bei ungenügendem Licht das Auge anstrengt, daß wir in einer solchen Lage gezwungen sind, anbauend nahe zu sehen und daß dieses Nahesehen die Entstehung von Kurzsichtigkeit im höchsten Grade begünstigt. Man hat die Verbreitung dieses Augenleidens der Schule der Ueberbürdung der Jugend in die Schuhe geschoben. Aber die Schule allein ist dafür keineswegs verantwortlich zu machen. Viel schlimmeren Einflüssen in hygienischer Beziehung werden die Kinder oft im Elternhause ausgesetzt, und wenn wir von Haus zu Haus wandern und die Schuljugend bei ihren Arbeiten visitiren wollten, wir würden Verflüche auf Verstöße gegen die Gesundheit verzeichnen können. Ein solcher Verstoß gegen die richtige Beleuchtung kommt namentlich in denjenigen Familien oft vor, in welchen mehrere Kinder an ein und demselben Tische arbeiten müssen. Eine nähere Untersuchung der Leuchtstärke unserer Lampen ergab, daß nur die wenigsten, wie die hygienische Nachtlampe und die Petrolleusenlampe, auf weitere Entfernung, die an einem Arbeitstisch in Betracht kommt, das von Augenärzten geforderte Minimum von Helligkeit spenden. Man kann als Regel aufstellen, daß unsere

Durchschnittslampen, mit der besten Glocke ausgerüstet, auf nicht weiter als einen halben Meter seitlich benutzt werden dürfen. Dieses Ergebnis der Forschung kann als Maßstab für die Verteilung der Kinder am Arbeitstische daheim dienen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 8 Uhr Beichte, 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über
Ev. Matth. 10, 16—22.
Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zu echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (R. u. K. Postf.) Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roden und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Verdient die Aufmerksamkeit aller Leser.

Stauenswerthe Erklärung!

Unterzeichneter litt länger als ein Jahr an Urinbeschwerden sowie heftigen Nagenschmerzen. Ersteres Uebel trat mit solcher Heftigkeit auf, daß ich Tag und Nacht keine Ruhe hatte und mit den fürchterlichsten Schmerzen gequält war.

Ich wurde auf Ihre Warner's Case Cure aufmerksam, nach dessen Gebrauch sich die Nagenschmerzen in wenigen Tagen gänzlich verloren und in den Nieren- und Harnbeschwerden Linderung eintrat. Nach Verbrauch von 8 bis 10 Flaschen war ich wieder gesund.

Nicht nur in meiner Familie, sondern auch bei Freunden und Bekannten hat sich Ihre Case Cure bei ähnlichen Krankheiten glänzend bewährt.

Ich halte solches stets vorräthig.
Zum Wohl anderer Leidender bezeuge ich solches der Wahrheit gemäß.

gez. G. Henneberg, Volkereiverwalter.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothete in Leipzig.

Gemeinnütziges.

Es ist — gelinde gesagt — als eine Unsitte zu bezeichnen, wenn Cichorien-Fabriken als Zugmittel ihren Fabrikaten Biloet, Bissel, Taschentücher u. dergl. Dinge mehr begeben. Daß der Consument immer derjenige ist, der die Kosten trägt und eben- drein sehr oft noch ein schlechteres Fabrikat bekommt, ist ganz selbstverständlich. Um so mehr ist es mit Freunden zu begrüssen, wenn aus der Industrie selbst heraus gegen eine solche Unsitte Front gemacht wird.

Die weit und breit bekannte renommirte Firma Krauss & Co. in Nordhausen ist es, die bei Einführung ihres nach eigener Methode hergestellten Nordhäuser-Kraft-Cichoriens ausdrücklich erklärt, nicht durch oben erwähnte Kunststücke die Einführung ihres Fabrikates erzwingen zu wollen, sondern es sich zum Grundsatz gemacht hat, für wenig Geld etwas Gutes zu liefern.

Wünschen wir ihr zu ihrem Unternehmen Glück.

Gegen Reizen, Influenza und Schmerzen aller Art hat sich neuerdings als vorzüglich Dr. med. Bück's Schmerzmittel bewährt, welches kein Geheimmittel, sondern vom Königl. Württ. Medizinal-Collegium geprüft ist und welches die hiesige Apotheke empfiehlt. Diese Einreibung wird ärztlicherseits als unfehlbar bezeichnet und hat schon Tausenden Linderung ihren Schmerzen gebracht, so daß dieses billige Hausmittel besonders auf dem Lande in keinem Hause fehlen sollte.

Eisenbahn-Fahrplan giltig vom 1. Oktober 1892 an.

Wilsdruff - Pötschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.20	10.10	3.15	6.50
Grumbach	6.27	10.17	3.22	7.02
Reffelödorf	6.37	10.27	3.32	7.12
Niederhermsdorf	6.53	10.43	3.48	7.28
Zauderode	6.59	10.49	3.54	7.34
Pötschappel (Ankunft)	7.05	10.55	4.00	7.40

Pötschappel - Wilsdruff.

Pötschappel (Abfahrt)	7.20	12.30	4.40	8.13
Zauderode	7.28	12.38	4.48	8.21
Niederhermsdorf	7.34	12.44	4.54	8.27
Reffelödorf	7.54	1.04	5.14	8.47
Grumbach	8.03	1.13	5.23	8.56
Wilsdruff (Ankunft)	8.08	1.18	5.28	9.01

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	6.55	11.50	4.20	7.45
-------------------	------	-------	------	------

Converts mit Firmendruck

fertigt schnellstens H. A. Borgers' Buchdruckerei.

Liedertafel.

Nächsten Sonntag, den 16. Oktober:

Partie

nach der

Prinzenmühle und Weistropf.
Abmarsch Nachm. 1/2 1 Uhr vom Kirschenberg
über Sachsdorf.

Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet
Der Vorstand.